

Neueste Nachrichten.

Reichskanzler Dr. Marx u. Reichsaussenminister Dr. Stresemann haben in Wahlreden ihre außenpolitische Stellung begründet, die dahin ging, angesichts unserer Machtlosigkeit den Gegner nicht zu äußerster Gewaltanwendung zu reizen, zu der er unbedingt zu schreiten genötigt gewesen wäre.

Die bis 1. April geltenden sog. Nicumverträge der Ruhrindustrie und der Hüttenwerke des Ruhrgebiets mit der französischen und belgischen Regie sollen deutscherseits nicht wieder erneuert werden, da sie für die deutsche Industrie ruinös sind, und das Reich die gewünschten Entlastungen nicht tragen kann. Bekanntlich versuchten die Franzosen schon seit Monaten die Verlängerung der „Verträge“ zu erreichen, es wies also einen harten Kampf geben.

Der englische Staatssekretär des Schatzamts erklärte, die Arbeiterpartei sei zwar für Reparationszahlungen, aber nicht für übermäßige Forderungen. Wenn die Regierung Macdonald weiter in dem jarten Ton mit Herrn Poincaré verkehrt, so wird sie die unerfüllbaren Forderungen der französischen Regierung wohl kaum etwas einzuschränken vermögen.

Daß man aus außenpolitischen Gründen die Regierung Poincarés noch stützt, zeigt die Abstimmung über die Finanzgesetze, bei der die Regierung eine glatte Mehrheit erhielt, weil die bürgerliche Linke ihre anfängliche Opposition aufgab.

In Sowjetrußland wurde die Militärdienstzeit von 1½ auf 2 Jahre erhöht wegen der dauernden Kriegsgefahr. (!)

Die würt. Regierung hat jetzt im Staatsanzeiger die Aufhebung von 7 Oberämtern und der Kreisregierung in Hall bekannt gegeben.

Der Schriftsteller Dr. Schmückle, der wegen Beleidigung der Leiter des Landesboten aus Anlaß einer Aufführung des Revolutionsstückes „Dantons Tod“ am 18. Januar angeklagt war, ist freigesprochen worden, weil das Gericht ihm als Entschuldigung für seine Angriffe den § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zugestand, wenn er sich in seinem nationalen Empfinden beleidigt gefühlt habe.

Der Prozeß Hitler-Ludendorff.

Plaidoyer des Verteidigers Hitlers.

München, 21. März. Die heutige Nachmittagsitzung beginnt mit dem Plaidoyer des Verteidigers Hitlers, Rechtsanwalt Roder. Der Verteidiger bezeichnet zunächst als hervorsteckendes Merkmal der bisherigen Prozeßgeschichte: Auf der einen Seite das deutsche Wesen in seiner edelsten Verkörperung und auf der anderen die Regierung des deutschen Wesens. Die Angeklagten waren von Anfang an in ihrer Verteidigung gehemmt. Von dem gegen Hitler erhobenen Vorwurf des Wortbruchs sei in diesem Prozeß nichts mehr übrig geblieben. Rahr habe selbst erklärt, daß er persönlich gegenüber Hitler niemals ein Ehrenwort gegeben habe. Der Verteidiger weist sodann die in der Presse gegen Hitler erhobenen Vorwürfe, er habe an der „Los von Rom“-Bewegung teilgenommen und in der Schule die Fostie geschändet, als absolut unwahr zurück. Zum Verständnis der Tat des Angeklagten müsse man sich in die ungeheuerlichen Zustände zurückversetzen, die im Herbst vor. Js. geherrscht haben. Schon der Bestand des Generalsstaatskommissariats in Bayern bedeutete auf der ganzen Linie den Kampf gegen Berlin. Herr v. Rahr habe sich nicht nur als Vollzugsorgan gegeben, sondern er sei auch als Diktator weiter geschritten. Lofow und Rahr hätten die Befehle des Reichswehrministers und des Generals v. Seeckt einfach mißachtet und den offenen Kampf zwischen München und Berlin veranlaßt. Die Reichsregierung habe geradezu einen Kriegszustand zwischen den Reichsmännern und den bayerischen Männern als gegeben erachtet. Es dürfe niemand wundert, wenn Hitler zu der Auffassung gekommen sei, Rahr, Lofow und Seeckt seien durchaus, damit einverstanden, daß er sie in dem Kampf gegen die Berliner Regierungsmänner unterstütze. Diese drei Männer hätten damals nicht abgelehnt, sondern immer gesagt, es müßten noch weitere Männer aus dem Norden kommen. — Die Frage der Glaubwürdigkeit spiele in diesem Prozeß eine entscheidende Rolle. Hitler habe in freier Weise seine Schuld

bekannt. Auf der anderen Seite hätten die drei Männer nicht den Eindruck gemacht, den man von Zeugen gewinne, die man für absolut glaubwürdig halte. Er persönlich habe die Auffassung, daß Rahr versucht habe, um eine Antwort heranzukommen. Wenn von Hochverrat überhaupt gesprochen werden solle, so sei dieser Hochverrat bis in den September und Oktober hinein vorbereitet worden. Ueber die Vorgänge im Nebenzimmer hätten die Angeklagten eine Sachdarstellung gegeben, die durch völlig unbeteiligte Zeugen bestätigt worden sei. Es sei nicht wahr, daß die Erklärungen abgepreßt wurden. Es sei kein Zweifel, daß die drei Herren später ernstlich und aus innerster Ueberzeugung mitgetan hätten. Es sei auch festzustellen, daß Hitler in seiner ersten Rede bezüglich der neuen Männer nur Vorschläge gemacht habe. Was geschaffen werden sollte, sei ja nichts Endgültiges gewesen. Allerdings sei leider festzustellen, daß diejenigen, die zuerst ins Horn gestoßen hätten, sich hinterher sang- und klanglos zurückgezogen hätten und daß die Leute, die nebenher mitgeholfen hätten, nunmehr nach den Paragraphen des Strafgesetzbuches abgeurteilt werden sollten. Aber auch bei einer Beurteilung nach dem Strafgesetzbuch könne ihnen nach seiner Auffassung eine Schuld nicht beigemessen werden. Nicht Hitler selbst habe die Handlungen begangen, sondern nur im Zusammenarbeiten mit den anderen Herren habe er Verfügungen getroffen. Hitler habe damals nicht daran gedacht, nach Berlin zu marschieren. Es liege also keine Verfassungsänderung vor. Das Ergebnis sei, daß hier ein Mann seine ganze Kraft und seinen ganzen Geist für eine Sache zur Verfügung gestellt habe, für einen Kampf, den die bayerische Regierung gegen die Berliner Regierung zu führen vorgegeben habe. Hitler habe sich mit keiner Person hinter die bayerische Staatswehr gestellt. Der Verteidiger stellt am Schluß seines Plaidoyers den Antrag auf Freisprechung Hitlers, worauf die Sitzung auf Samstag vormittag vertagt wurde.

Das Reparationsproblem.

Keine Erneuerung der Nicumverträge.

Berlin, 23. März. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ mitteilt, wird entgegen gestrigen Meldungen aus Essen, die von einer kurzfristigen Verlängerung der Nicumverträge wegen der Verzögerung der Sachverständigenberichte sprechen, in Berliner unterrichteten Kreisen darauf hingewiesen, daß auch eine kurzfristige Verlängerung an der materiellen Undurchführbarkeit der weiteren Erfüllung der bisherigen Verträge scheitern müsse. Weder die Ruhrindustrie, noch der Bergbau würden dazu in der Lage sein. Ebenfalls erlaube der Stand der Reichsfinanzen eine Verlängerung der Verträge. Auch Sonderabmachungen einzelner Industrien mit der Nicum seien jetzt nicht mehr möglich, weil bald nach dem Abschluß des Hauptabkommens zwischen dem Sechsausschuß des Bergbaulichen Vereins und der Nicum sämtliche Gruppen der rheinisch-westfälischen Industrie dem Hauptabkommen beigetreten seien.

Eine englische Regierungskomitee über die Höhe der Reparationssumme.

London, 24. März. Der Finanzsekretär im Schatzamt, Graham, betonte in einer Rede in Mountain-Wh, die Wichtigkeit einer endgültigen Regelung der Reparationsfrage und die Festsetzung einer mäßigen Summe. Er erklärte, die Arbeiterpartei sei zwar der Ansicht, daß Reparationszahlungen geleistet werden müßten, sie habe aber niemals den Gedanken geäußert, daß irgendeine übermäßige Summe erzielt werden könne.

Endgültige Annahme der französischen Finanzgesetze.

Paris, 23. März. Kammer und Senat beendeten in der vergangenen Nacht die Beratung der Finanzgesetze. Gegen 11 Uhr kam es zu einer Einigung über den gemeinsamen Text. Einige unwesentliche Artikel wurden ausgeschaltet. Die Kammer nahm schließlich die Gesetze mit 370 gegen 172, der Senat mit 143 gegen 12 Stimmen an. Kammer und Senat vertagten sich dann auf kommenden Dienstag.

Keine französisch-belgische Konferenz vor Ueberreichung der Sachverständigenberichte.

Paris, 23. März. Dem Brüsseler Berichterstatter des „Petit Parisien“ wurde von einer autorisierten Persönlich-

keit erklärt, die Konferenz zwischen Poincaré und dem belgischen Außenminister werde nicht vor der Ueberreichung des Berichtes der Sachverständigen erfolgen.

Mussolinisches.

Rom, 24. März. Anlässlich des 5. Jahrestages der Begründung der faschistischen Organisationen fand gestern eine große Kundgebung statt. Nach deren Beendigung hielt Ministerpräsident Mussolini im Teatro Constanzi eine von stürmischem Beifall begleitete Ansprache. Er warf zunächst einen Rückblick auf das von der faschistischen Regierung bisher Geleistete. Zur äußeren Politik Italiens übergehend, stellte der Ministerpräsident fest, daß Italien der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund nicht ablehnend gegenüberstehe. So friedlich die Politik Italiens auch sei, so dürfe man den pazifistischen Träumen keinen Glauben schenken. Italien brauche eine Armee, eine Flotte u. Luftstreitkräfte. (!)

„Begnadigung“.

Berlin, 22. März. Der im vorigen Sommer wegen angeblicher Sabotage im Ruhrgebiet von den Franzosen verhaftete, ursprünglich zum Tode und dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilte und seit Monaten im Gefängnis von St. Martin de Re untergebrachte Reichsaangehörige Dreyer, der vor drei Tagen vom Präsident Millerand wegen tödlicher Erkrankung begnadigt worden war, ist gestern im Zivilkrankenhaus in St. Martin de Re in Gegenwart seines Vaters, der gekommen war, um ihn in die Heimat zurückzubringen, gestorben.

Erhöhung der Militärdienstzeit in Rußland.

Moskau, 23. März. Das Zentralerekutivkomitee der Sowjetunion hat, wie die „Iswestia“ meldet, als Dienstzeit für die Marine und die Staatspolizeitruppe 4 Jahre, für Fliegerspezialisten 3 Jahre und für die übrigen Truppenteile, die Stabs- und Militärbehörden 2 Jahre festgesetzt. Der Vizepräsident des revolutionären Kriegsrates begründete die Erhöhung der bisher 1½jährigen Dienstzeit auf 2 Jahre mit militärtechnischen Rücksichten und bestehender Kriegsgefahr.

Der Prozeß Zeigner.

Leipzig, 19. März. In der Nachmittagsitzung des Zeignerprozesses bestätigte der Angeklagte Dr. Zeigner, daß ihm Möbius im Neustädter Bahnhof ein Gnadengesuch überreicht habe. Später habe ihn Möbius im Ministerium telefonisch angerufen. Dabei habe er von einem „Automobilkatalog“ gesprochen, was er dahin verstanden habe, daß Möbius ein Gesuch niedergelegt habe. Er sei später nach Leipzig gefahren, als er von dem Rechtsanwalt Dr. Graf von den Beschuldigungen gegen den Möbius gehört habe, um aus der Unruhe herauszukommen und um zu wissen, was eigentlich vorliege. Er sei dann nach Modau gefahren und habe Möbius aufgefordert, in die Wohnung seiner Schwiegermutter zu kommen. Möbius habe dort erklärt, er könne weder vor- noch rückwärts. Was solle aus seiner Familie werden. Er, Zeigner, habe erwidert, deswegen dürfe er ihn doch nicht belassen. Möbius habe verlauten lassen, die Sache sei ein Raueakt. Zeigner befandete weiter, er habe Möbius allerdings mehrmals Geld gegeben, aber nicht im Zusammenhang mit dem Fall Friedrichsen, sondern viel später. Er habe damit erreichen wollen, daß Möbius ihn mit Gnadengesuchen verschone. Auf Befragen des Vorsitzenden äußert sich hier Zeigner darüber, weshalb der Strafantrag in dem Prozeß Cunio und Lindemann vor dem Staatsgerichtshof zurückgezogen wurde. Die Anklage sei erhoben worden wegen des Vorwurfes schamloser Korruption in Reinkultur. Cunio habe aber erklärt, der Ausdruck richte sich gar nicht gegen die sächsische Regierung, sondern der Sinn sei, die Beamtenpolitik der Regierung führe zu einer grenzenlosen Korruption. Nach der Neubildung des Kabinetts Bud seien alle Prozesse wegen Beleidigung von Ministern rückgängig gemacht worden, um die politische Atmosphäre zu entgiften. Im Verfolg davon sei auch gegen seine Meinung der Strafantrag gegen Cunio zurückgezogen worden. Er selbst habe jedoch in keiner Weise damit gerechnet, daß Cunio ihn selbst der Korruption bezüchtigen wolle. Er habe noch bis weit in die Voruntersuchung die Meinung gehabt, es sei undenkbar, daß ihm vom Rechtsstandpunkt aus irgendein Vorwurf gemacht werden könne. Rechtsanwalt

Thopit fragt, ob Zeuge zu Möbius gesagt hat: „Wer oder fünf Monate werden Sie wohl kriegen; Sie brauchen sie aber nicht abzuhängen, ich verhafte Ihnen eine Bewährungsfrist.“ Zeuge erklärt, er habe sich gutachtlich erklärt und die Ansicht ausgesprochen, daß Möbius begnadigt würde. Nach Einleitung des Verfahrens gegen Zeigner habe Frau Zeigner ihn besucht und gefragt, ob die Sache nicht rückgängig zu machen sei. Er habe ihr gesagt: „Nehmen Sie als Trost mit, daß Ihr Mann ein Opfer sein muß für die Befreiung Deutschlands. Es handelt sich nicht um seine Person, sondern um das System.“ Die Verhandlung wird darauf auf Mittwoch vormittag 1/2 9 Uhr verlag.

Leipzig, 20. März. Frau Friedrichsen sagte aus, eines Tages sei von Triborski angerufen worden, sie solle sofort mit einem Herrn, der Lehmann genannt worden sei, nach Dresden fahren und dem Justizminister mit Rücksicht auf das Gnadengesuch Brillanten überbringen. Sie solle diese dem Justizminister nur persönlich übergeben, da Triborski dem Möbius nicht traue. Vor ihrer Abfahrt sei Dr. Melzer gekommen und habe, als sie ihm gesagt habe, daß sie nach Dresden fahren wolle, gesagt: „Frau Friedrichsen, Sie wollen eine Dummheit machen.“ In Dresden seien die Brillanten verpackt, verschürt und versiegelt worden. Die Zeugin hatte den Eindruck, als ob Möbius mit der Wirtschafterin Zeigners sehr bekannt gewesen sei. Ueber ihre Beziehungen zu Rechtsanwalt Melzer erklärt die Zeugin, Melzer sei seit Jahren ihr Anwalt und verlehre in ihrem Haus. Von Melzers Absicht, Anzeige gegen Zeigner zu erstatten, habe sie nichts gewußt. Als Friedrichsen ein eigenes Geschäft habe eröffnen wollen, aber keine Konzession bekommen habe, weil er vorbestraft gewesen sei, habe sie Möbius 50 000 Mark für Zeigner gegeben und 10 000 Mark für Möbius selbst, damit dieser in der Konzessionsfrage vermittele. Möbius sei aber zurückgekommen und habe gesagt, Zeigner wolle es nicht machen; er sei kein Abzahlungsgeschäft. Sie solle 300 000 Mark geben. Die Zeugin glaubt, daß Möbius gar nicht mit Zeigner gesprochen und die 50 000 Mk. unterschlagen hat. Später habe Möbius eines Tages ganz aufgeregt geäußert: „Zeigner verlangt von mir, daß ich alles auf mich nehme.“ In der Folgezeit sei Möbius fast täglich gekommen und habe auf Zeigner geschimpft und auch vor fremden Leuten über seine Beziehungen zu Zeigner und über Einzelfälle gesprochen. Weiter habe Möbius gesagt, er werde auspacken, wenn man ihm alles in die Schuhe schiebe. Auf Befragen der Verteidigung erklärt die Zeugin, daß Melzer Möbius zweimal in ihrer Wohnung getroffen habe. Er habe ihm aber nicht richtig getraut und sei infolgedessen sehr reserviert gewesen. Sie selbst sei von Melzer in Bezug auf ihre Aussagen nicht beeinflusst worden. Die Äußerung: „Wir brauchen noch Material“ sei nicht gefallen. Von der Reichswehr sei nicht die Rede gewesen. Möbius habe geäußert, von Zeigner habe er keinen Zigarrenstummel bekommen. Weiter habe sich anständig gezeigt und Möbius sogar einen Gewerbeschein verschafft. — Möbius erklärte die Aussagen der Zeugin hinsichtlich Melzers für beeinflusst und sagte, sie lebten doch zusammen und tranken Kaffee aus einer Tasse. — Der Vorsitzende verweist energisch den Angeklagten. Zu den Aussagen über Zeigner erklärte Möbius, er habe das nur so gesagt. Was er Frau Friedrichsen gesagt habe, hätte der Staatsanwalt doch erfahren. Oberstaatsanwalt Schlegel sagte: „Sie haben also Spitzeldienste bei Frau Friedrichsen geleistet.“ Die Zeugin Friedrichsen bleibt unverdächtig. — Der Angeklagte Zeigner erklärt auf Befragen, sich seines Wissens nicht mehr um den Verbleib der Brillanten bekümmern zu haben, nachdem er sie Möbius gegeben habe. Zu seinem viel erörterten Aufenthalt in der Tschescholowka erklärte Zeigner, im Sommer habe er sich mit seiner Familie auf einem Gute bei Eisenberg an der sächsisch-böhmischen Grenze aufgehalten. Ein einziges Mal habe er einige hundert Schritte über die Grenze gemacht, um einen Ausflug nach Teplitz zu unternehmen, sei aber wieder umgekehrt, da seine Frau die Anstrengung nicht habe aushalten können. Der Paß auf den Namen Engelhardt sei nicht falsch gewesen, sondern sei ein Diplomatenpaß gewesen, der von der Polizei zu seinem Schutze ausgestellt worden sei. Nach seiner Niederplaniger Rede über die Beziehungen der Reichswehr zu illegalen Organisationen habe er so viele Drohbriefe erhalten, daß ohne sein Wissen ein starker polizeilicher Schutz eingerichtet worden sei. — Um 7 1/2 Uhr abends wird die Verhandlung auf Freitag verlag. Bis Sonnabend soll die Beweisaufnahme abgeschlossen werden. Am Mittwoch werden dann die Schlussvorträge folgen. Am Montag und Dienstag findet keine Sitzung statt.

Deutschland.

Verbreitung der kommunistischen Gefahr in Baden.

Berlin, 22. März. Die „Germania“ teilt mit: Dieser Tage weilte der badische Minister des Innern in Berlin, um der Reichsregierung Bericht zu erstatten über die Ausbreitung der kommunistischen Gefahr in Baden und um Maßregeln zu erwägen, wie besonders während des Wahlkampfes Ruhe und Ordnung gesichert werden könnten. Dem Blatt zufolge wurde völlige Einigung über die betreffenden Abwehrmaßnahmen erzielt.

Der tschechische Gesandte in Berlin †.

Berlin, 23. März. Die Trauerfeier für den verstorbenen tschechischen Gesandten Tular wird am Dienstag Nachmittag 5 Uhr in der tschechischen Gesandtschaft stattfinden. Die Leiche wird nach Prag übergeführt und dort auf Staatskosten beigesetzt. Die Witwe des Gesandten erhielt heute Kondolenzbesuche und Beileidstelegramme, u. a. vom Reichspräsidenten, dem Reichskanzler und dem Reichsminister des Innern.

Familientragödie.

Berlin, 21. März. Einer Blättermeldung aus Stettin zufolge erschoss in Travemünde der Posthilfsschiffner Finn

seine Braut und deren Mutter in ihrer Wohnung; dann brachte sich der Mörder einen Kopfschuß bei. Er wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert.

Im Verdacht vierfachen Mordes.

Berlin, 23. März. Unter dem dringenden Verdacht des vierfachen Mordes ist eine 32 Jahre alte Frau Erna B. verhaftet worden. Sie wird beschuldigt, ihre erste Schwiegermutter, ihren ersten Mann, dessen Bruder und ihren zweiten Mann getötet zu haben, um sich in den Besitz der Erbschaft zu setzen. Die Verhaftete bestreitet noch ihre Schuld, hat aber bereits zugegeben, das angebliche Testament ihres Schwagers, in dem sie zur Alleinerbin eingesetzt wurde, gefälscht zu haben.

Württ. Landtag.

(S.C.B.) Stuttgart, 21. März. Der Landtag ist heute, vielleicht zum letztenmal vor den Wahlen nochmals zu einer kurzen Tagung zusammengetreten. Gleich zu Beginn der Sitzung gab es eine, auch die Mitglieder der Regierung erfassende, große Aufregung, als der Abgeordnete Bazille (B.P.) beantragte, als ersten Punkt auf die Tagesordnung einen Antrag zu setzen, wonach die Frage, ob das Landgericht Hall aufzuheben ist und inwieweit die Grenzen der Oberamtsbezirke zu verändern sind, nicht im Verordnungswege, sondern im Wege der ordentlichen Gesetzgebung durch den Landtag zu regeln ist. Dieser Antrag wurde zunächst zurückgestellt. Hierauf befaßte sich der Landtag mit den Anträgen des Ausschusses für innere Verwaltung zu den Gesetzentwürfen über Verminderung der Zahl der Abgeordneten und über die Aenderung der Wahlkreiseinteilung. Der Abg. Hansejer (Ztr.) erstattete Bericht. Die Bestimmung, wonach sich der Landtag künftig aus 80 Abgeordneten zusammensetzt, wurde mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen. Bezüglich der vom Ausschuss beschlossenen Aenderungen des Landtagswahlgesetzes betonte der Berichterstatter Hansejer, daß Württemberg damit das freieste Wahlrecht erhalte. Von den 80 Abgeordneten entfallen 56 auf die Bezirks- und 24 auf die Landesvorlagsliste. Bis zu 6 Bezirksvorlagslisten können in benachbarten Wahlbezirken miteinander verbunden werden. Abg. Andre (Ztr.) äußerte verschiedene Bedenken gegen das Gesetz, das die Ursache großer Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Oberamtsbezirken bilden werde. Die kleinen Oberamtsbezirke würden infolge der Verbindung leer ausgehen. Besser wäre die Wiedereinführung des früheren Systems der Bezirksabgeordneten. Der Abg. Seymann (Soz.) erblickt in der Lösung des Ausschusses den verhältnismäßig günstigsten Ausweg. Der Abg. Dr. Hüßberger (Dem.) befürchtete von der Neuordnung Unfrieden und Streitigkeiten in der eigenen Partei. Der Abg. Körner (B.P.) sprach sich für den Entwurf aus. Eine restlose Befriedigung werde kein Wahlgesetz bieten können. Die Abgg. Hansejer (Ztr.) und Scheef (Dem.) wünschten, daß nur benachbarte, aneinandergrenzende Oberamtsbezirke das Recht der Verbindung erhalten, wie dies in dem Entwurf vorgesehen ist. Nachdem dann noch der Abg. Bickes (D.P.) die Zustimmung seiner Partei erklärt hatte, wurden sämtliche Artikel des Entwurfs unter Berücksichtigung der Ausführanträge angenommen. — Angenommen wurde ferner ein Antrag Müller (Komm.), wonach nicht nur die aus politischen Gründen in Schutzhaft, sondern auch die aus gleichen Gründen in Untersuchungshaft befindlichen Personen ihr Wahlrecht ausüben dürfen. — Hierauf gab es noch eine längere teilweise sehr erregte Geschäftsordnungsdebatte über den eingangs erwähnten Antrag Bazille. Der Antragsteller beharrte auf der Erörterung des Landtags. Schließlich half der Abg. Bolz (Ztr.) dem Hause dadurch aus der Verlegenheit, daß er den Antrag stellte, die Sitzung auf morgen 9 Uhr zu vertagen.

*

(S.C.B.) Stuttgart, 22. März. Die Sozialdemokratie hat im Landtag eine Große Anfrage eingebracht, die sich gegen die 5 1/2stündige Arbeitszeit im württ. Staatsdienst wendet und darauf hinweist, daß im preussischen Staatsdienst noch der achtstündige Arbeitstag besteht. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es bereit sei, beim Reich, das die 5 1/2stündige Arbeitswoche hat, für die Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages einzutreten und im Lande das entsprechende zu veranlassen.

Anlässlich des Wiederausammentritts des württemberg. Landtags hat die Sozialdemokratie drei Große Anfragen sowie einen Antrag gestellt. Die erste Große Anfrage betrifft die Spar- und Abbaumaßnahmen besonders in der Volksschule, die in den beteiligten Kreisen stärkste Beunruhigung hervorgerufen haben. Die Anfrage verlangt Auskunft über die geplanten Maßnahmen und Zerstreung der begründeten Besorgnisse der Elternschaft. Die zweite Große Anfrage richtet sich gegen die Ungerechtigkeiten und sozialen Härten der Aufwertungsverordnung. Die dritte Anfrage wendet sich gegen die Schonung des Bestandes auf Kosten der Mieter und verlangt eine Ersetzung der Mietssteuer durch Zuschläge zur allgemeinen Vermögenssteuer und falls dies nicht möglich ist, Erhebung der Mietssteuer nur insoweit, als sie zur Förderung der Neubautätigkeit erforderlich ist, ferner Deckung des allgemeinen Staats- und Gemeindefinanzbedarfs einschließlich desjenigen für Wohlfahrtspflege, Schul- und Bildungswesen sowie Polizei nur aus den Erträgen der allgemeinen Steuer, die durch einen Zuschlag zur Vermögenssteuer erhöht werden sollen. Der von der Sozialdemokratie gestellte Antrag verlangt eine Herabsetzung der Gebäudesteuer und eine Erhöhung der Waldsteuer, sowie eine Staffelung der Grundsteuer zur Schonung des kleinen landwirtschaftlichen Grundbesitzes.

Die Abgg. des Bauernbundes haben eine Kleine Anfrage gestellt, ob das Staatsministerium bereit ist, die Forstverwaltung anzuweisen, bei der Notlage der Landwirte Waldstreu abzugeben, ohne daß die Verwendung von Torfstreu nachgewiesen wird. — Der noch nie dagewesene Geldmangel macht es insbesondere den kleinen Landwirten unmöglich, Torfstreu zu kaufen.

Der erweiterte Vorstand des Württ. Städtetags hat in einer Sitzung, bei der über 80 Vertreter der großen Gemeinden Württembergs anwesend waren, u. a. zu der Frage der Wiedereinführung der Sommerzeit Stellung genommen und einstimmig beschlossen, sie ebenso wie der Gemeinderat der Stadt Stuttgart abzulehnen und die Regierung zu bitten, sich mit aller Entschiedenheit gegen einen dahingehenden Antrag auszusprechen. — Auch der Landwirtschaftliche Hauptverband für Württemberg und Hohenzollern hat das Staatsministerium ersucht, sich auch in diesem Jahre mit aller Energie gegen die Wiedereinführung der Sommerzeit einzusetzen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 24. März 1924.

Landtags- und Reichstagswahlen am 4. Mai.

Bei einer interfraktionellen Besprechung im Landtag wurde die Vereinbarung getroffen, die Neuwahl des Württ. Landtags mit den Reichstagswahlen zusammenzulegen. Auch die Landtagswahlen finden somit am 4. Mai statt.

Die Aufhebung von Oberämtern.

Die Regierung hat jetzt ihre Entscheidung über die Aufhebung von Oberämtern getroffen. Darnach werden aufgehoben das Landgericht Hall, ferner die Amtsgerichte, Oberämter und Amtskörperschaftsverbände Blaubeuren, Brackenheim, Neresheim, Spaichingen, Sulz, Weinsberg und Weßheim. Es werden einverleibt der Amtskörperschaftsverband Blaubeuren in den Amtskörperschaftsverband Ulm, Brackenheim in Heilbronn, Neresheim in Alen, Spaichingen in Rottweil, Sulz in Oberndorf, Weinsberg in Heilbronn, Weßheim in Schorndorf.

Streiks.

Dem Streik in der Textilindustrie haben sich nun auch die Belegschaften von Nürtingen und Neckarhausen angeschlossen. Die Zahl der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen ist damit auf 5300 gestiegen. — Die Schuhfabrik Karl Frix in Bietigheim hat ihre Arbeiterchaft wegen Lohnindifferenzen ausgesperrt.

Schultheißenwahl in Teinach.

Bad Teinach, 22. März. Bei der heute vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde Oberamtssekretär Dupper von Herrenberg mit 187 von 209 abgegebenen Stimmen gewählt.

Dantons Tod vor Gericht.

(S.C.B.) Stuttgart, 23. März. Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Tafel fand gestern im Schwurgerichtssaal die Strafammerverhandlung gegen den Schriftsteller Dr. Georg Schmückle wegen Beleidigung des Intendanten des Landestheaters Rehm, des Oberpielleiters Dr. Hoffmann-Harnisch und des Ministerialrats Frey vom Kultministerium statt. Im Anschluß an die Aufführung von Dantons Tod im Landestheater am 19. Januar, wobei es, wie erinnerlich, zu Außerordnungen kam, weil die Marschallaise dabei gesungen wurde, schrieb Dr. Schmückle an das Kultministerium einen Brief, worin er den für die Aufführung des Stückes zuständigen Beamten als einen Mann bezeichnete, dem jedes Gefühl für nationale Ehre abgehe. Der Angeklagte erklärte, er habe an dem Sinn des Briefes kein Wort zu ändern und den Mann treffen wollen, den die tatsächliche Verantwortung treffe, nicht aber Ministerialrat Frey, der nur die rechtliche Verantwortung trage. Der für die Annahme eines Stückes verantwortlich sei, das lasse sich in Stuttgart nie feststellen. Sein Brief sei der Ausfluß einer langjährigen Erbitterung gegen das Landestheater. Durch eine Reihe von Vorkommnissen habe er sich in seinen nationalen Empfindungen gekränkt gefühlt, so durch eine Theateraufführung für die französischen Kriegsgefangenen nach der Revolution, ferner durch die Tatsache, daß die Theaterleitung zur Aufführung des „Tell“ förmlich gedrängt werden mußte, daß am Tobestag des Königs eine Posse aufgeführt wurde. Ein Vorkommnis, wie das Abhängen der Marschallaise wäre bei keinem andern Volk der Erde möglich gewesen. Das Vaterland stehe über der Kunst. Die Theaterleitung habe einen Eklat herbeiführen wollen. Die Marschallaise sei das französische Siegeslied. Hätte er seinen Brief nicht geschrieben, so wäre die Marschallaise noch 15mal gesungen worden. In der Beweisaufnahme erklärte Intendant Rehm, das Kultministerium habe von seinem Einspruchsrecht keinen Gebrauch gemacht. Dantons Tod sei eine Perle der Weltliteratur. Ein Weglassen der Marschallaise sei aus künstlerischen Gründen nicht möglich gewesen. Er habe alles getan, um eine Provokation zu vermeiden. Ministerialrat Frey, Referent der staatlichen Kunstpflege im Kultministerium, betonte, daß er sich persönlich beleidigt fühle. Das Stück als solches könne nicht beanstandet werden. Er habe sich weder an dem Stück, noch an dem Aufführungstag gestört. Bei unvorengekommenen Besuchern könne von einer Verletzung des nationalen Gefühls nicht die Rede sein. Zu einem Verbot der Aufführung aus allgemein politischen und theaterpolitischen Gründen lag kein Anlaß vor. Das Stück sei nachträglich vom Spielplan abgesetzt worden, um für die Beurteilung des Werkes eine ruhigere Atmosphäre zu gewinnen. Oberpielleiter Dr. Hoffmann-Harnisch sagte aus, ihm sei gar nicht der Gedanke gekommen, daß an der Marschallaise und der Tricolore Anstand genommen werden könnte. Das Kolort eines Stückes müsse möglichst genau nachgeahmt werden. Volk

Kleine An-
kündigung
Landwirts-

etags hat
Gemein-
der Wie-
und einstim-
Stadt Stutt-
t aller Ent-
sprechen. —
band für
sterium er-
gegen die

1924.
Landtag
wahl des
sammenzu-
am 4. Mai

er die Auf-
werden auf-
sgericht,
Kreuzberg
Körpers-
schaftsver-
esheim in
Oberndorf,
f.

nun auch
ausen ange-
Arbeiter-
Schuhfabrik
haft wegen

genommenen
pper von
Stimmen

andgerichts-
l die Straf-
Dr. Georg
des Landes-
n-Har-
ministerium
ns Tod im
anerlich, zu
agen wurde,
Brief, wo-
nbigen Be-
hül für na-
abe an dem
ann treffen
t aber Mi-
tung trage,
ei, das lasse
iskluß einer
Durch eine
nationalen
ateraufstuf-
Renolution,
Ausführung
n Tobestag
mmnis, wie
en Volk der
Kunst. Die
Die Mar-
einen Brief
al gesungen
nt Kehm,
t keinen Ge-
ellliteratur.
en Grünben
Provatation
staatlichen
h persönlich
beanstandet
dem Auffüh-
hern könne
t die Rede
n politischen
Das Stück
für die Be-
u gewinnen.
e aus, ihm
seilaisie und
Das Kolorit
werden. Post-

Seitpräsident Klüber erklärte, durch die Danton-Aufführung sei sein nationales Gefühl nicht verletzt worden. Die Bereitstellung von Polizeibeamten war durch die Ansammlungen vor dem Theater nötig. Bei Beglückung der Marzillaisie hätte die Wirkung notgedrungen. Redakteur Düffel erklärte, die Art der Aufführung mit der Marzillaisie als dem französischen Siegesgesang sei in der heutigen Zeit unmöglich. Nach 1870 hätte man in Frankreich das Theater verschlagen, wenn dort die Wacht am Rhein gesungen worden wäre. Die Marzillaisie sei ebenso entbehrlich, wie die französischen Farben. Dr. Schmüde war durch Rechtsanwält Dr. Schott verteidigt. Das Urteil lautete auf Freisprechung wegen Wahrung berechtigter Interessen.

Stammheim, 17. März. Die hiesige Kinderreizeanstalt hat heute zahlreichen Besuch erhalten: Auf Einladung des Jugendamts Calw hatte sich etwa ein Duzend Frauen aller Stände aus den Oberamtsbezirken Calw und Neuenbürg hier eingefunden, um die Anstalt und insbesondere den erst im Vorjahr erstellten Neubau zu besichtigen. Die Besucher haben dabei empfunden, wie sehr dieser Bau einem dringenden Bedürfnis entgegenkommt, haben doch schon wenige Wochen nach seiner Eröffnung 37 Kleinkinder im vorschulpflichtigen Alter dort Aufnahme gefunden, neben den rund 70 älteren Kindern, deren Pflege sich die Anstalt von jeher zur Aufgabe gemacht hatte. Bei der ins Einzelne gehenden Besichtigung haben die Frauen sich überzeugt, daß diese Kleinen, für die größtenteils sonst auf der Welt sich keine Türe öffnen wollte, hier unter verständnis- und liebevoller Pflege behütet, versorgt und erzogen werden. Man hörte mit Staunen, wie es der Anstalt und insbesondere ihrem rührigen Hausvater gelungen ist, den heutigen Geldnöten zum Trost, dank freigibiger Mithilfe von allen Seiten der Bevölkerung, auch das zur Innenausstattung Nötige aufzubringen. Herr Oberamtmann Gös führte in weitgreifendem Vortrag die Anwesenheit in die Grundzüge der heutigen Jugendgesetzgebung und deren Ziele ein, schilderte die Verbesserungen, die dadurch gegenüber dem früheren Zustand erreicht seien, und umriß sowohl die Probleme, welche aus der Fürsorge für die Vorschulpflichtigen erwachsen und nun durch den Neubau im Zusammenwirken von Anstalt und Jugendamt befriedigt werden müssen, als auch diejenigen, welche hinsichtlich der schulentlassenen Jugend der Lösung harren; er würdigte Umfang und Bedeutung der Arbeit des Jugendamts, das als ein in Wahrheit Geld sparendes Amt auch in den Zeiten des Abbaus erhalten werden müsse und für dessen Bestand sich in jeder Weise einzusetzen gerade die Frauen und Mütter allen Anlaß haben. Herr Jugendrat Stiefel gab Einzelschilderungen aus dem Leben derjenigen Anstaltszöglinge, welche durch das Jugendamt in Stammheim untergebracht sind, und es wurde allgemein anerkannt, daß in allen diesen Fällen nicht etwa eine unter den heutigen Verhältnissen unangebrachte übertriebene Weichherzigkeit den Unterhaltspflichtigen die Sorge für die Kinder allzu rasch abgenommen habe, daß vielmehr die Verbringung derselben in die Anstalt durch die offenkundig vorliegende dringende Not unbedingt gefordert worden sei. Herr Hausvater Gulez wies die Anwesenden noch besonders darauf hin, daß nur unerschütterliches Gottvertrauen ihm die Kraft zur Durchführung des Neubaus in so schwerer Zeit gegeben habe. Aus seinem Mund erkundete man auch, daß es vor allem noch an Bettstücken und Bettwäsche, sowie an Kinderspielsachen fehle. Die anwesenden Frauen beschloßen daher, die Öffentlichkeit auf diesen Mangel hinzuweisen und sie um fernere tatkräftige Unterstützung des Stammheimer Liebeswerks zu bitten.

Horb, 21. März. Der Sonntag, der 9. März, brachte uns eine Abwechslung in das turnerische Leben in hiesiger Stadt, als wir liebe Gäste unter Führung des Gaufräuenturnwarts Schnauffer von Liebenzell am hiesigen Bahnhof empfangen durften. War es uns doch vergönnt, allein aus Liebenzell 20 Damen der dortigen Turnerinnenabteilung willkommen zu heißen. Nach gegenseitiger herzlicher, echt turnerischer Begrüßung wurde mit

Gesang zur Turnhalle marschiert, wo sofort zu den allgemeinen Freiübungen unter Leitung von Herrn Schnauffer angetreten wurde. Dieselben wurden exakt durchgeführt, und sie boten ein überaus wertvolles Material zur Ausbildung des weiblichen Körpers in Gewandtheit, Formbildung und Rhythmus. Hierauf folgten Übungen in Schritt- und Hüpfarten, Geräteturnen am Barren, Red und Pferd, sowie Ballspiele. Wurden die seitherigen Übungen von dem zahlreich erschienenen Publikum mit großem Interesse und Aufmerksamkeit verfolgt, so sah doch alles mit sichtlicher Spannung den von Gaufräuenturnwart Schnauffer geleiteten, von der Liebenzeller Damenriege vorgeführten Reigen und Volkstänzen entgegen. Es war ein liebliches Bild der Anmut und Freude, diese schönen formvollendeten Aufführungen mit ansehen zu dürfen und es wurde den Turnerinnen jedesmal reichlicher Beifall für ihre hervorragenden Leistungen zuteil. Den herzlichsten Dank für all das Gebotene sprach der Vorstand des Turn- und Sportvereins Horb den lieben Gästen aus, die keine Mühe, Zeit und Kosten gescheut haben, um aus der Ferne herbei zu eilen und zur Hebung des Fräuenturnens in hiesiger Stadt durch ihre Vorführungen beizutragen. Nach einem kräftigen Mittagessen, das bei Mitgliedern eingenommen wurde, traf man sich zu einem schönen Spaziergang durch die Stadt und auf den Schüttenberg, wobei nachher der von Horber Turnfreunden gestiftete Kaffee und Kuchen vortrefflich mundete. Nur zu rasch verfloßen die schönen Stunden bei Gesang, Klavier-, Zither- und Gitarre-Vorträgen. Nach einem kleinen Abschiedsschoppen und mit dem Versprechen auf baldiges Wiedersehen im Monatsstale und beim edlen Wettkampf bei der Gaufräuenturnfahrt trennte man sich in dem Gedanken, einige Stunden echt turnerischen Geistes verlebt zu haben.

(ECB.) Rottenburg, 22. März. Die 10 000. Rundstuhlmachine aus der Firma Fouquet und Frau hat gestern unsere Stadt verlassen und die Reise in die Welt angetreten. Die Maschine war bei der Fahrt zum Bahnhof geschmückt; sie geht nach Budapest. Angestellte und Arbeiterschaft erhielten aus Anlaß des denkwürdigen Tages eine einmalige Vergütung an Gehalt und Lohn.

(ECB.) Ehlingen, 22. März. Als Dr. phil. Erich Brunner auf der Heimstätte damit beschäftigt war, seine Bäume zu puzen, stürzte er von einem Baume so unglücklich ab, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Er ist ins Krankenhaus gebracht worden, wo er verschieden ist.

Die wirksamste und schnellste Reklame ist die Anzeige in der Tageszeitung. Tag für Tag kommt sie den Käufermassen zu Gesicht lockend, fesselnd und packend.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Deutschlands Kohlenproduktion im Jahre 1923.

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts betrug die deutsche Kohlenproduktion im Jahre 1923 in Millionen Tonnen an Steinkohlen 62,23, an Braunkohlen 118,25, an Koks 12,70, an Preßkohlen aus Steinkohlen 1,72, an Preßkohlen aus Braunkohlen 26,86. Dem gegenüber stehen bei dem gleichen Gebietsumfang die Zahlen des Jahres 1922 mit 119,15, 137,07, 29,11, 5,46 und 29,47. Aus dem Vergleich der Ziffern kann man die verheerende Einwirkung der Ruhrbesetzung erkennen. Die Steinkohlenförderung ist fast auf die Hälfte von 1922 zurückgegangen, die Kokszeugung auf 44 %, weniger stark macht sich der Anfall in Braunkohle bemerkbar, da die Hauptbraunkohlengebiete in Mitteldeutschland liegen. Im Januar 1924 belief sich die Produktion an Steinkohle auf 8,79, an Braunkohle auf 9,55, an Koks auf 1,47 und an Braunkohlen-Briketts auf 2,01 Millionen Tonnen. Gegenüber dem Durchschnitt des Monats Januar 1923 sind dies für Steinkohle ca. 90, für Braunkohle ca. 84 und für Koks ca. 60 %.

Der Verkauf der Jugoslawische.

(ECB.) Stuttgart, 22. März. Eine stattliche Einkäuferzähl der Schmuckwarenbranche hatte sich zur 10. Jugoslawische Edelmesse hier eingefunden. Das Angebot in Edelmetall- und Schmuckwaren, wie auch in Uhren war bedeutend und die Auswahlen der zahlreichen Aussteller boten ein schönes, reiches und vielseitiges Bild. Bemerkenswert war dabei das vorherrschende der Qualitätsware und das vermehrte Angebot in Waren aus hochwertigem edlen Metall. Besonders stark trat diesmal das Inland als Käufer auf, um seine durch die Inflationszeit stark geschnittenen Lager wieder aufzufüllen und dem Bedarf des Publikums nach Stücken von höherem Materialwert und qualitativ besserer Ware entgegenzukommen. Die deutschen Einkäufer rekrutierten sich aus allen Teilen unseres Vaterlandes, selbst von der Nord- und Ostsee, wie aus Sachsen und Bayern und erfreulicherweise sehr stark aus dem besetzten Gebiet. Von außerdeutschen Ländern traten besonders die nordischen Staaten, Südamerika, die Schweiz und Holland als Käufer auf. Der Geschäftsgang kann als gut bezeichnet werden.

Märkte.

(ECB.) Stuttgart, 22. März. (Vom Wochenmarkt.) Der heimische Gemüsemarkt erfährt allmählich eine Belebung, aber die Preise sind noch unerschwinglich. Kresse 80—90 Pfg., Acker- und Lattichsalate bis zu 1,50 M, Spinat 1,70—1,80 M, Radieschen 25—30 Pfg. das Bündelchen. Heimische Äpfel werden immer geringer, dagegen gibt es viel amerikanische und italienische um 32—40 Pfg. Butter ist reichlich angeboten, Landbutter 1,90—2,15 M, Tafelbutter 2,20—2,40 M. Dänisches Schweineschmalz war teilweise um 90 Pfg., amerikanisches um 76—80 Pfg. zu haben. Die Käsepreise sind etwas gewichen, bester Emmentaler 2 M, Stangenlimburger 1 M. Bauernrauchfleisch ist um 1,70 M zu bekommen.

(ECB.) Winnenden, 22. März. Dem Schweinemarkt waren 68 Milch- und 6 Läuferchweine zugeführt. Preis für Milchschweine 30—34 M, für Läuferchweine 50 bis 60 Mark das Stück. — Die Zufuhr zum Fruchtmarkt betrug 97 Ztr. Weizen, 243 Ztr. Haber, 25 Ztr. Roggen, 23 Ztr. Gerste und 23 Ztr. Dinkel. Preis für Weizen 10 bis 11 M, für Haber 8—8,50 M, Roggen 10 M, Gerste 10 bis 11,5 M, Dinkel 8—8,5 M je pro Ztr. — Frische Eier kosteten 12 Pfg. das Stück und Landbutter 2,20 M das Pfund.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw. Druck und Verlag der W. Dellschläger'schen Buchdruckerei Calw.

17) Der Doppelgänger des Herrn Emil Schnepfe.

Roman von Carl Schüler.

Was er zuerst als ein Riesenglied angesehen hatte, als eine günstige Fügung des Schicksals, jetzt war es ihm im höchsten Grade peinlich, daß Ruth Rosenberg in seiner nächsten Nähe saß. Sie mußte Zeugin der Katastrophe werden, die in aller Kürze über ihn hereinbrechen würde. Und dann —?

Er blickte von seiner Tasse auf, hinüber nach dem jungen Mädchen. Er war erstaunt über das, was er da sah. Der Ausdruck im Gesicht des jungen Mädchens hatte sich völlig geändert. Da war nichts mehr von Langeweile oder Gleichgültigkeit zu sehen. Mit großen, weit aufgerissenen Augen blickte sie den Kriminalbeamten an und dann — wahrhaftig, dann glitt ihr Blick zu ihm herüber und blieb mit jener angstvollen Spannung, mit der man den Kunststücken eines Seiltänzers zusieht, auf ihm haften. Dabei war ganz deutlich in ihren Augen die an ihn gerichtete Frage zu lesen:

„Was wirst du jetzt tun?“

Kein Zweifel, sie hatte die Lage erkannt. Merkwürdig. Wie war das nur möglich? Ein Rätsel! Eines aber stand für Dorival fest: Auch sie hielt ihn offenbar für jenen Spitzbuben, den Schnepfe, und sie erwartete anscheinend mit Spannung das, was da kommen mußte —

Sollte er aufstehen?

Sollte er den Zusammenstoß mit dem Kriminalbeamten in den Garderoberraum verlegen? Der Gedanke schien ihm gut. Er zog seine Geldtasche und seine Blicke suchten den Kellner.

In diesem Augenblick hörte er hinter sich das Rücken eines Stuhles, dann ein leises Knarren der Dieseln unter schweren Männerstritten. Er wußte, der Kriminalbeamte hatte sich erhoben, er hatte seine Absicht bemerkt und wollte ihm den Rücken abblenden.

Nichtig, eine schwere Hand legte sich auf seine Schulter und eine Stimme flüsterte ihm ins Ohr:

„Schnepfe, machen Sie keine Dummdinge! Sie sind verhaftet. Kommen Sie ruhig mit. Es hilft nichts!“

Dorival sah, dicht vor seinen Augen, eine sich über ihn beugende starogerötete Nase.

Da kam eine blinde Wut über ihn.

Er, dessen Ruhe im Regiment geradezu sprichwörtlich geworden war, der sich einbildete, in allen Lagen Herr seiner selbst zu bleiben, fühlte, wie ihm eine heiße Blutwelle in das Gesicht schob, wie ihm jede Ueberlegung zum Teufel ging.

Der ganze, seit Wochen in ihm aufgespeicherte Groll und Aerger über diese ewigen Verwechslungen entlud sich in einem einzigen, kräftigen Faustschlag, den er gegen die Nase des Beamten führte!

Blitzschnell war es geschehen. Der Beamte taumelte, versuchte sich an einem Stuhl zu halten, und stürzte dann, den Stuhl mit sich reisend, mit lautem Gepolter zu Boden.

Kellner eilten herbei.

Damen schrien laut auf, riefen um Hilfe. Die Musik schwieg mitten im Stück. Man rannte durcheinander und wußte nicht warum. Man schrie und drängte.

Diese Verwirrung benützte Dorival zu einem geordneten Rückzug.

Es gelang ihm, ohne angehalten zu werden, durch die erregten Menschen hindurch die Treppe zu erreichen, die nach den oberen Stockwerken führte. Ohne Mantel, ohne Hut konnte er sich nicht auf die Straße wagen. Da schien ihm die Flucht in die oberen Räume des Hotels zunächst als der beste Ausweg.

Auf dem Treppenaufgang blieb er einen Augenblick stehen. Er mußte sich sammeln, er mußte seine Ruhe wieder gewinnen. Er legte die Hand an die Stirn. Was hatte er getan? Er hatte einen Beamten, der sich in der Ausübung seines Berufs befand, tätlich angegriffen, mißhandelt. Er war sich gar nicht klar darüber, wie er sich zu dieser brutalen Handlungsweise hatte hin-

reihen lassen können. Er wußte, daß ein solches Vergehen eine strenge Strafe nach sich ziehen würde.

Schön!

Nur jetzt sollten sie ihn nicht fangen! Nur nicht abgeführt werden unter den Augen Ruths. Morgen — dann konnte er sich ja selbst der Polizei stellen, freiwillig.

Er riß sich zusammen.

Er schritt die mit Teppichen belegte Treppe weiter hinauf. Er zeigte sich ruhig wie immer. Keine Spur von Aufregungen der letzten Minuten war ihm anzumerken.

Am anderen Ende des breiten Korridors, dort wo die Konferenzzimmer lagen, war ein Garderobenzimmer.

Auf dieses schritt er zu.

Er konnte es nicht wagen, seinen eigenen Mantel und seinen eigenen Hut an der Garderobe zu holen, die unten neben dem Leerraum lag. Dort wäre er erkannt und verhaftet worden.

Er — er mußte sich den Mantel und den Hut eines der Herren ausborgen, die hier oben bei geschlossenen Türen ihre geschäftlichen Angelegenheiten berieten!

Freilich, das Ausborgen mußte ohne Wissen des Besitzers geschehen. Wie ein Paketmarder mußte er vorgehen, frech und mit Sachkenntnis. Nur nicht einen Mantel wählen, der ihm nachher nicht paßte, auch keinen, der gleich an einem der ersten Regal hing. Das konnte Verdacht erregen. Er wählte einen Pelzmantel. Einen großen, weiten kostbaren Pelz. Den ließ er sich von der vertrauten Garderobefrau halten und drückte ihr dafür ein Markstück in die Hand. Der Mantel ließ ihn groß und dick erscheinen, und das war ihm gerade recht. Auch der Seidenhut, der zu dem Mantel gehörte, paßte ihm. Es war ein nagelneuer Seidenhut von moderner Form.

„Hatten der gnädige Herr auch einen Schirm?“ fragte die Garderobefrau, die dem feinen Herrn den Nummernzettel gar nicht abzuverlangen wagte.

(Fortsetzung folgt.)

Amtsgericht Calw.

Im Handelsregister wurden heute die Firmen Lava-
werke G. m. b. H. in Unterreichenbach und Og. Dipp,
Gold- und Silberwarengeschäft in Calw gelöscht.
Den 22. März 1924.

Forstamt Huchenfeld.

Brennholzversteigerung.



Bad. Forstamt Huchen-
feld in Pforzheim ver-
steigert am **Dienstag,**
den 25. März ds. Js.,
nachmittags 1 Uhr,
im Gasthaus z. Hirschen

in Unterreichenbach etwa
440 Ster

Buchen-, Eichen- und Nadelbrennholz aus
Abt. III, 31, 35, 38. Vorzeiger Forstwart Kern
in Hohenwart und Volkert in Neuhausen.

Spekhardt, den 23. März 1924.

Todes-Anzeige.

Lieferchüttert geben wir Verwandten,
Freunden und Bekannten die schmerzliche
Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treu-
besorgter Vater, Schwiegervater u. Großvater

Friedrich Schnauser †

Strassenwart
heute unerwartet rasch durch den Tod von
uns gerissen wurde.

Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 3 Uhr
in Javelstein.

Neubulach den 23. März 1924.

Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden
und Bekannten geben wir die schmerzliche
Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser treu-
besorgter Vater, Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Heinrich Calmbach †

Küfermeister
infolge Unglücksfall heute Mittag im
Krankenhaus im Alter von 41 Jahren sanft
in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

die Gattin: **Barbara Calmbach**
mit ihren Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag Mittag 2 Uhr
in Neubulach statt.

Kohlensäurer Düngertalt,
rein weiß, feinst, gemahlen,
Dünger-Aekalt, Düngergips.

Offerten und Muster gerne zu Diensten.
Rich. Ant. Rehsfuß, Alm a. D.
Zement- und Stein-Industrie.

Gewandte
Stenotypistin

für hiesiges Büro für sofort
gesucht.

Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften unter
S. D. S. 1924 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Achtung! Bürger! Achtung!

Kammerjäger Heidebrink, langjährig erprobter Sach-
mann, übernimmt die Vertretung sämtlicher Angezieser wie
Ratten, Mäuse, Wühlmäuse, Schwaben, Wanzen usw.
unter 2 Jahre schriftlicher Garantie. Erfolgt innerhalb
24 Stunden. Für Menschen und Haustiere unschädlich.
Böllige Ausrottung des Angeziesers ist im Interesse der
Volkswirtschaft unbedingt erforderlich.

Bestellungen erbte sofort unter „Kammerjäger Heide-
brink“ an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Ein unerchöpflicher Quell edlen Genusses und wahrer
Bildung ist die Natur für Jeden, der sich mit ihr beschäftigt.
Wer sich auf diesem Gebiete fortlaufend unterrichten will,
der sei auf die heute beiliegende Beitrittseinladung zum
„Kosmos“, Gesellschaft der Naturfreunde aufmerksam ge-
macht. Bei einem Mitgliedsbeitrag von nur Sm. 1.25
vierjährig erhält jedes Mitglied jährlich 12 reich illustrierte
Monatshefte und 4 gute Bücher erster Autoren. Auch sonst
bietet die Mitgliedschaft des „Kosmos“ noch zahlreiche Son-
dervorteile; es kann also jedermann der Beitritt nur an-
gelegentlich empfohlen werden. Anmeldungen nimmt die
Buchhandlung Paul Dipp entgegen.

Färberei Printz

färbt und reinigt
zu mäßigen Preisen

Annahmestellen:

in **Calw**: bei **Julle Schimpf**, Kurz- u. Modewaren, Badstraße 373;
in **Althengstett**: bei **Frau M. Essig**, Damenschneiderin;
in **Liebenzell**: bei **Karl Häußler**, Kaufmann.

Das Schenken fällt vielen
Leuten so schwer, denn ein
Geschenk soll eben verschie-
denen Zwecken gerecht werden.
Einerseits soll es bei dem Be-
schenkten ein Bedürfnis er-
füllen, das er oder sie sich
sonst nicht leisten würden, es
soll ihnen Freude machen,
andererseits den Geber auch
nicht in zu große Ankosten
stürzen.

Allen diesen Rücksichten
tragen Sie Rechnung, wenn
Sie Ihren Bedarf an

**Konfirmations-
Geschenken**

bel m'r decken. Als beson-
ders geeignete Geschenke em-
pfehle ich Ihnen für die
Söhne: Brieftaschen, Leder-
gürtel etc., für die Töchter:
elegante Ledertäschchen und
Geldmappchen, Frisierkämmen
Haarstecker und Spangen.
Treten Sie ganz ungeniert
ein bei

Reichert Mittl.
Brücke
Freie Besichtigung.
Kein Kaufzwang.

Wasserglas
Garantol
empfiehlt
Ritterdrogerie
Calw.
Fernsprecher 163.

Baumwachs
kaltflüssig,
Baumharz,
Obstbaum-
carbolineum,
Edelafftabast,
Baumbänder,
Kaupenleim
empfiehlt
K. Hauber.

Fahrradgummi
Mantel 2.75, 2.90
prima Qual. 3.65 u. 3.85,
extra prima Qual. 4.25
Schläuche prima 0.95
extra prima 1.25,
Gebirgsschlecken pr. ma 4.75,
extra prima 5.—
Fahrräder
Zubehöreile billig.
Katalog gratis
Emil Levy,
Hildesheim 147.

Eingetroffen:
Emmentalerkäse
Edamerkäse
Käuterkäse
Delfarbinen
Delik. Wurstwaren
und empfiehlt
Georg Pfeiffer,
Badstraße.

Blüten-Honig
garantiert rein, offen Pfd. Mk. 1.60
R. Otto Vinçon.

**Freie Bäcker-
Innung Calw.**
Von morgen Dienstag
ab kostet
1 Kilo Schwarzbrot
30 Pfennig.

**Flanelle,
Schürzenzeuge**
empfiehlt äußerst billig
Frau A. Weber,
obere Marktstraße 31.
Kein Laden.

Maurerlehrstelle
gesucht,
für 17 jährigen, kräftigen
Jungen.
Schulheiß Graze,
Wöttlingen.
Maisenbach.
Suche einen soliden,
fleißigen, christlichen, jüngeren

Knecht
Michael Neeger.
Suche zum 15. April er-
fahrenes

**Zimmer-
Mädchen**
sowie zum 1. Mai tüchtigen
Hausdiener
nicht unter 20 Jahren
Albert Wohleber,
Gasthof zum „Lamm“,
Liebenzell.

Wasserglas
empfiehlt
Ch. Schlatterer.
**Motoren-, Maschinen-,
Centrifugen- u. Boden-
Dele,**
**Schuh-, Hof-, u. Wagen-
Fette**
empfiehlt billigt
K. Hauber.

Verkaufe ein erstklassiges
jähriges

Zucht-Rind.
Johannes Nonnenmann
Oberreichenbach.

Wasserglas
empfiehlt
Carl Serva.

**Ia. Dessert-
käschen,**
Emmentaler
ohne Rinde,
Camembert,
Romabour,
Limburger,
Emmentaler
••
Bismarckheringe
Salzheringe
Sardinen in Del
Sardellen
empfiehlt
Fr. Lamparter.

Mähmaschine
gut erhalten ist zu verkaufen.
Ob. Marktstr. 23, La. en.
Gebe 2 gute, tiefjüngende
**Kanarien-
hechhähne**
ab.
J. Georg Stoll, Altburg.

Wasserglas
garantiert geruchlos,
helle, feste Ware,
empfiehlt billigt
K. Hauber.
Verkaufe eine guterhaltene

Feldschener
mit neuem Schuppen
Bahnwärter Krauß,
Posten 47, Calw.
Lügenhardt.
Eine 27 Wochen trüchtige

Ruzkub verkauft
Storz.

Elektro-Motoren
für landwirtsch. u. gewerbl. Betriebe
in allen Größen,
Vorteilhafte Preise, Erstkl. Fabrikate
sodort ab Lager lieferbar.
Ausführungen
von Licht- und Kraftanlagen
jeder Größe.
Konzessioniert bei: **Gemeindeverband Telnach**
Städt. Elektr. Werk Calw
Elektr. Kraftübertragung
Herrenberg
Oberschwäbische Elektr.
Werke Vöberach.
Christian Kurz,
Ing.-Büro, Calw, Fernspr. 57.

Wachstücher
in großer Auswahl
schwarz Ledertuch,
Beiteinlagenstoffe
Paul Räuhele Calw.

Simmozheim.
Achtung! Geschäftsempfehlung!
Auf 1. April übernehme ich die seither von
meinem Vater betriebene
Baumaterialienhandlung
Halte fortwährend auf Lager
sämtliche Sorten Baumaterialien,
ganze Waggonladungen sowie
jedes Quantum werd. auf Wunsch
auf jede Baustelle gebracht bei
billigster Berechnung, Zahlungs-
bedingungen günstig.
**Ernst Müller, Baumaterialien-
Handlung, Simmozheim.**

Oberamts Sparkasse Calw.
Annahme von
Spareinlagen und Depositen
unter Garantie der Wertbeständigkeit
auf Dollargrundlage.
Zeitgemäße Zinsätze.
Giro- und Scheckverkehr
provisions- und speisenfrei.

Mittwoch, den 26. März, von vormit-
tags 8 Uhr, steht
in Calw im „Löwen“
ein großer Transport
starker, junger
Milchkühe,
trächtig. Kühe,
hochträchtiger
Kalbinnen sowie **schönes Jungvieh**
zum Verkauf, wozu Liebhaber zu Kauf
und Tausch einladen
Rubin und Max Löwengart.
Sendet deutsche Zeitungen ins Ausland.